

von den in der flachen Landschaft weithin sichtbaren Türmen der gotischen Dorfkirchen und von den "Sitzlein" des reichsstädtischen Bürgertums überragt, die der Landschaft ein besonders reizvolles und einzigartiges Gepräge verliehen. Ein Kleinod unter den Nürnberger Kunst- und Kulturdenkmälern ist die gepflegte Neunhöfer Schloßanlage. Mit ihrem großenteils noch in spätgotische Zeit zurückreichenden Hauptbau, der überaus reichen Innenausstattung, den vollständig erhaltenen Wirtschaftsgebäuden und dem wiederhergerichteten Barockgarten stellt sie wohl das eindrucksvollste Beispiel eines nürnbergischen Herrensitzes dar.

Einen guten halben Kilometer südlich des Neunhöfer "Lusthäusleins" erblickt man die Silhouette der Kraftshöfer Kirche mit ihren Türmen und Mauern. Modellhaft anschaulich erscheint vor uns das Bild einer spätmittelalterlichen Wehrkirche, wie sie in dieser Vollständigkeit und Schönheit kaum noch anderswo in Franken zu finden ist.

Die religiöse Bindung des mittelalterlichen Menschen fand nicht nur in den Kirchen, sondern auch in zahlreichen Flurdenkmälern ihren sichtbaren Ausdruck in der Kulturlandschaft. Man hat das Knoblauchsland geradezu als das *klassische*

Land der Steinkreuze (Wittmann) bezeichnet. Zehn Steinkreuze und sechs Marterssäulen haben die Stürme der Zeit überstanden. Während es sich bei den Pfeilern und säulenartig aufragenden Marterssäulen meist um Stiftungen frommer Christen handelt, waren die schwer und wuchtig geformten Steinkreuze mittelalterliche Sühnemale. Für den Fall, daß es zwischen einem Totschläger und den Hinterbliebenen zu einer gütlichen Einigung gekommen war, mußten sie als kirchliche Bußen vom Totschläger gesetzt werden.

Noch im Frühmittelalter hatte die Rodung im Knoblauchsland begonnen, war ehemaliges Waldland unter den Pflug genommen worden. Mit Hilfe der reichlich anfallenden Dungstoffe aus der Stadt schufen in den folgenden Jahrhunderten die Bauern fruchtbares Ackerland aus dem sandigen Boden. Während in früherer Zeit Heil- und Gewürzkräuter – darunter der namengebende Knoblauch – eine gewisse Rolle spielten, sind die heutigen Anbauprodukte vor allem Salat, Spargel, Kraut, Rosenkohl, Lauch, Erbsen, Karotten, Zwiebeln, Blumen usw.

Intensivierungsmaßnahmen der letzten Jahre prägen heute den Charakter des Gemüselandes. Die in der Frühjahrssonne oft wie Wasserflächen glitzernden Plastikfolien und die vielen Beregnungsanlagen gehören längst zum vertrauten Bild des Knoblauchslandes. In günstiger Nähe zu den Höfen stehen Gewächshäuser, deren Zahl in den siebziger Jahren zunächst sprunghaft zugenommen hatte; gerade Flurbereinigungswege durchziehen die Felder.

Die Intensivierungsmaßnahmen haben in den letzten beiden Jahrzehnten zu einer Verdoppelung der Gemüseanbauflächen geführt, obwohl die Zahl der bäuerlichen Betriebe um mehr als die Hälfte abgenommen hat. Die in den vergangenen Jahren enorm angestiegenen Heizölkosten für die Gewächshäuser und der erheblich zugenommene ausländische Konkurrenzdruck zwingen die Knoblauchsländer Bauern zu starken Rationalisierungsmaßnahmen und zu einer nicht immer leichten Anpassung

Hans Dieter Schmidt

Morgen im Frühjahr

Vielleicht eine Handvoll
Sonne.

Die wilden Rufe
der Amsel.

Das Ausruhen der Zeit
auf hellem
Gemäuer.

Das Schweigen.

Ein paar Augenblicke,
in denen wir glauben
zu leben.

Studiendirektor Hans Dieter Schmidt,
Am Reinhardshof 51, 6980 Wertheim

ihrer Produktion an die wechselnden Erfordernisse der modernen Marktwirtschaft.

Zwei große Probleme stellen sich heute für das Knoblauchsland: Zum einen geht es um die Frage, ob – angesichts der großen Verluste an landwirtschaftlicher Nutzfläche in der Nachkriegszeit – das Knoblauchsland als Gemüseanbaugbiet fortbestehen kann. Zum zweiten stellt sich das Problem der Erhaltung der Kulturdenkmäler, an denen das Knoblauchsland so reich ist.

Soll das Knoblauchsland seinen unverwechselbaren Charakter als altes Kultur-

land mit traditionsreichem Gemüseanbau auch in Zukunft bewahren, müssen zu seiner Erhaltung in Zukunft jedenfalls weitaus größere Bemühungen unternommen werden, als dies in den vergangenen Jahrzehnten der Fall war.

Oberstudienrat Dr. Hermann Rusam, Lutzstr. 8, 8500 Nürnberg

Aufnahmen: Bildstelle und Denkmalsarchiv Stadt Nürnberg, Hochbauamt, Lorenzstr. 26–30, 8500 Nürnberg 1. Beide April 1975.



Gemüseanbau im Knoblauchsland bei Nürnberg. Die in der Frühjahrs-sonne fast wie Wasserflächen glitzernden Plastikfolien gehören längst zum vertrauten Bild des Knoblauchslandes. Die seit 1966 eingesetzten "Knoblauchsländer Tunnel" ermöglichen bis zu drei Ernten im Jahr. Im Hintergrund grüßt die Silhouette der Nürnberger Burg.



Die Neunhöfer Marter mit den vier Steinkreuzen und die Wehrkirche Kraftshof. Die vier wuchtigen Steinkreuze mit der hochstrebenden Martersäule und den Türmen und Mauern der Kraftshöfer Wehrkirche im Hintergrund lassen vor uns das von einem feierlichen Ernst getragene Bild einer altfränkischen Landschaft entstehen, wie es heute nur noch selten in dieser Schönheit zu finden ist.

Vor 250 Jahren

Zur Vorgeschichte der ersten Eisenbahn
in Deutschland

Mit einem Aufruf der in Nürnberg erscheinenden "Allgemeinen Handelszeitung" hat der Journalist Erhard Friedrich Leuchs am 2. Januar 1833 die entscheidenden Weichen für den Bau der ersten deutschen Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth zwei Jahre später gestellt. In schillernden Farben schilderte er vor nunmehr 150 Jahren die Vorteile des schienengebundenen Verkehrs gegenüber den unzulänglichen holprigen Handelsstraßen.

Das nebenstehend abgebildete Faksimile verdanken wir dem Stadtarchiv Nürnberg, Wo die "Allgemeine Handelszeitung" unter der Signatur C 7 HR Nr. 17515 aufbewahrt wird.

Reproduktionsfoto:

Armin Schmidt, 8561 Weigendorf 3 ▶

Monika Maerten

Ankunft

Noch sehr gut kann ich mich erinnern an diese Spannung und Erregung, die uns als Kinder ergriff, wenn der Zug auf der langen Fahrt von Hamburg herunter endlich Bad Hersfeld und Fulda durchfahren hatte, dann in Gemünden noch einmal hielt. Die nächste Station war Würzburg, dort mußten wir aussteigen.

Gemünden war immer das Zeichen, die Sachen zusammenzupacken. Viel zu früh hatten wir unsere Mäntel an, und gespannt sahen wir durch das Fenster auf das blitzende Wasser des Mains und auf die Weinberge, die links und rechts emporwuchsen. Noch wenige Minuten, und die Marienfeste und das Käppele grüßten von den Bergkuppen über die sonnenbeschiedenen Dächer von Würzburg.

Das Herz klopfte schneller, und bei der Einfahrt in den Bahnhof hingen wir aus dem Fenster und versuchten schon dabei, die Tante auf dem Bahnsteig zu erkennen, die uns abholen kam. Winken und rufen, aussteigen, begrüßen, aber es war ja nur

Möchte dieser für Nürnberg und Fürth höchst wichtige Vorschlag, bald verwirklicht werden! Möchte eine Stadt, die die Wiege deutscher Gewerbsamkeit und des Erfindungsgeistes war, nicht hinter dem kleinsten Orte und Dorfe Amerikas zurückbleiben in einer den Gewerben so frommenden Sache! Betrachten wir die vielen öffentlichen jüngst gebauten, und noch zu bauenden Gebäude und Anlagen in beiden Städten (Hospital, Theater, Kirchen, Rathhaus) und den Patriotismus der sie schuf, so zweifeln wir an der Anlage einer Eisenbahn nicht, die vorteilhafter als alles was bereits geschah, und — was diese nicht sind und sein können — für die Unternehmer gewinnbringend ist. Eilen wir, uns in Süddeutschland den Ruhm der ersten Eisenbahn zu sichern. An Geld fehlt es nicht, da man in Verlegenheit ist es zu 4% anzulegen, und die Bank zu 2% Kapitale genug hat. — Obwohl das Unternehmen allein von Privatpersonen gemacht werden sollte, so können die Verwaltungen beider Städte doch dabei viel thun, wenn sie eine jährliche Summe bestimmen, mit denen die zu 3 oder 4% aufzunehmenden Kapitalien richtig verginst werden, um furchtsame Kapitalisten anzulocken. Befest, jede Stadt verwendet jährlich 1000 fl., also 2000 fl. zusammen, so kann man damit ein Kapital zu 4% von 50,000 fl. vorsetzen, und dadurch die auf Aktien zu entnehmende Summe auf 100,000 fl. herabbringen *).

der erste Teil. Von hier mußten wir umsteigen in den Personenzug, und fast immer hatte er nicht gleich Anschluß. Oft mußten wir über eine Stunde warten, Zeit genug, draußen vor dem Bahnhof im Straßencafé noch eine Limonade zu trinken. Aber wie lange wurde uns immer diese Zeit, wie ungeduldig und kribbelig waren wir Kinder, weil es nicht weiterging! Wieder warten auf dem Bahnsteig, keine Ruhe, still auf der Bank sitzen zu bleiben. Und wie lange dauerte es, bis der Zug endlich abfuhr, wie endlos dauerte es, bis wir dann in Geroldshausen aussteigen durften.

Schon vom Bahnsteig aus sahen wir den Großvater mit der Kutsche draußen vor dem Bahnhof stehen, und als wir dann darinnensaßen und die Pferde lustig dem kleinen Dorf Moos zutrabten, da war es schon halbe Ankunft. Immer schien die Sonne, die Hufe der Pferde klapperten auf der schwarzen Asphaltstraße, links und rechts reife, gelbe Kornäcker, grüne Rüben- und Kleefelder, weiter hinten